

Rassismus, Antirassismus und Gewerkschaften

Neva Löw, Peter Birke

Gewerkschaftliche Positionierungen zu Antirassismus und Rassismus haben eine lange Geschichte, die bis heute nachwirkt. Forschungen zu Gewerkschaften und Rassismus sind dabei nicht zu trennen von der Frage nach der Bedeutung von Migration bei der Zusammensetzung der Arbeiter*innenklasse. In diesem Beitrag wird zunächst eine Begriffsbestimmung vorgenommen sowie die historiografische Forschung zu Gewerkschaften, Arbeit und Migration diskutiert, bevor wir auf die gegenwartsbezogene Forschung eingehen. Diese stellen wir in vier Schritten vor: Forschungen zu Arbeit, Migration und Segmentierung; zu Rassismus und Antirassismus in der gewerkschaftlichen Praxis; zur gewerkschaftlichen Organisation von Migrant*innen; sowie zum Verhältnis von Gewerkschaften und migrantischer Selbstorganisation.

Rassismus, Arbeit, Arbeitsverhältnisse

Rassismus wird in diesem Text als soziales Verhältnis verstanden (Hund 2016): Er ist in eine durch Macht- und Herrschaftsverhältnisse geprägte gesellschaftliche Arbeitsteilung eingebettet. Insofern ist er eng an spezifische historische, politische und ökonomische Verhältnisse geknüpft und insbesondere intrinsischer Teil kapitalistischer Gesellschaftsformationen. Entsprechend lassen sich unterschiedliche historische Konjunkturen des Rassismus ausmachen. Allerdings muss festgehalten werden, dass in diesen Konjunkturen jeweils verschiedene Ausformungen von Rassismen parallel zueinander existieren, miteinander verflochten sind und sich gegenseitig bedingen. Historische Formationen kombinieren daher immer jeweils mehrere Rassismen und treten in spezifischen Ausprägungen auf (Bojadžijev 2008: 21ff.). Zudem enthält Rassismus in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft das Angebot materieller wie ideologischer Entschädigung für die begrenzten und stets gefährdeten Entfaltungsmöglichkeiten der Arbeiter*innenklassen und der Mittelschichten (Hund 2016: 535). Rassismus ist eng mit Nationalismus und der Entstehung des Nationalstaates als dominanter politischer Form verknüpft. Die Kohärenz einer Nation wird mit der Schaffung einer *fiktiven Ethnizität* (*ethnicité fictive*)

imaginiert (Flipo 2010; Balibar/Wallerstein 1991). In diesem Sinne ist der Staat Teil rassistischer Praxen und Mechanismen, auch wenn Rassismus nicht als alleinige Artikulation des Nationalismus gelten kann, sondern als seine Ergänzung, die sich dem Nationalismus gegenüber überschüssig verhält beziehungsweise als Überschuss (Balibar/Wallerstein 1991: 54). Nationalismus basiert auf Grenzziehungen, er funktioniert über Inklusion bei gleichzeitiger Exklusion. Das Verhältnis zwischen Rassismus und Nationalismus ist somit für Nationalstaaten konstitutiv: »[It is] indispensable for the construction of borders, passports and other institutionalized demarcations of national inclusion« (Lentin 2008: 193).

Die meisten Gewerkschaften haben sich historisch eng auf den Nationalstaat als politischen Handlungsraum bezogen. Bis heute entstehen deshalb widersprüchliche Bezugnahmen: Einerseits die Abschottung von Arbeitsmärkten gegen Newcomer als politische Orientierung, in der sich organisatorisch die Dominanz bestimmter Gruppen (Facharbeiter, Männer, Staatsbürger*innen des jeweiligen Landes usw.) spiegelt. Andererseits eine moralische Ökonomie der Gleichheit und damit zusammenhängend die Forderung nach transnationaler Solidarität, also Postulate, die Positionierungen gegen Rassismus als zentral für gewerkschaftliche Identitäten markieren. Einerseits der Rassismus vieler Mitglieder der Gewerkschaften, andererseits die Gegenwehr gegen Übergriffe, die antirassistischen Initiativen und Kampagnen. In diesem Forschungsüberblick werden wir zeigen, wie diese Spannungsfelder analytisch bearbeitet werden. Wir gehen von einem Gewerkschaftsbegriff aus, der nicht nur auf Gewerkschaft als Organisation oder Institution schaut, sondern erstens ihren intermediären Charakter hervorhebt und konzeptionell zu fassen sucht und zweitens konstatiert, dass Gewerkschaften selbst umkämpfte Organisationen sind, in denen es zu den aufgeworfenen Fragen jeweils unterschiedliche Standpunkte, Orientierungen und Entscheidungsmöglichkeiten gibt (siehe u. a. Esser 1982).

Analysen zur Segmentierung von Arbeitsmärkten und nationalstaatlicher Regulierung bilden einen wichtigen Hintergrund von Forschungen zu Gewerkschaften und Rassismus, weshalb sich dieser Überblick auf solche Analysen bezieht. Dies ist aber nicht strukturfunktionalistisch zu verstehen: Rassismus, auch und gerade in einem Verständnis, das diesen nicht als »immer schon dagewesen« begreift, sondern als Teil und Ausdruck gesellschaftlicher Machtbeziehungen, hat stets auch eine eigenständige Bedeutung, die sich weder auf Migrationsverhältnisse noch auf die »Kämpfe der Migration« reduzieren lässt. Das gilt leider auch für nationalistische Mobilisierungen gegen Migrant*innen in vielen Ländern, die unter einem Teil der gewerkschaftlich organisierten Beschäftigten eine Basis gefunden haben. Entsprechend sind Forschungen zu Rassismus und Gewerkschaften heute eng mit der Frage nach der Bedeutung solcher Mobilisierungen verknüpft: »[There is a] fierce (anti-EU) nationalism and a social welfare chauvinism that rejects immigration because it is seen as a danger to already precarious welfare states« (Satgar 2019: 110).

Historiografie(n) zu Migration und Arbeit

Historische Forschungen untersuchen die Bedeutung des Rassismus für gewerkschaftliche Politik in Bezug auf ihre konstellativen Grundlagen. Sie weisen etwa auf den systematischen Zusammenhang zwischen »boundary drawing« hinsichtlich der Zugänge zu Arbeitsmarksegmenten und betrieblichen Aufstiegsmöglichkeiten hin. Dieser Ansatz wurde unter anderem in Forschungen im Kontext der Weltsystemtheorie entwickelt (Arrighi et al. 1999; Silver 2003: 21). Auf den Zusammenhang zwischen Kapitalverwertung und Migrationsregimen wurde zudem von Autor*innen hingewiesen, die die unterschiedlichen methodologischen Perspektiven der »longue durée« mit ethnografischen, an Mikrogeschichte orientierten Methodologien verbinden (Wolf 2018). Ein wichtiger Aspekt der Frage nach dem systematischen Zusammenhang zwischen Kapitalverwertung, Landnahme und Migration ist zudem die Kontinuität von »freier« und »unfreier« Lohnarbeit, die sowohl historisch als auch aktuell besteht (Cohen 1987, 2006). Die Historiografie ist dabei nicht auf den atlantischen Raum beschränkt, sondern untersucht Arbeitsmigrationsverhältnisse als globales und säkulares Phänomen (Schrover 2018; vgl. Hoerder 1985, 2013). Migrationsverhältnisse sind zudem zentral für Forschungen, die Mobilität von Arbeit im Kapitalismus als Feld sozialer Kämpfe konzipieren (vgl. etwa Altenried et al. 2017; Bojadžijev/Karakayalı 2007).

Für Forschungen zu Rassismus, Antirassismus und Gewerkschaften ist diesbezüglich der Zusammenhang von »Unterschichtung« und »Aufstieg« interessant. Begrifflich findet sich dieser Dualismus in der deutschsprachigen Soziologie früh bei Hoffmann-Nowotny (1973). Gesellschaftsgeschichtlich wurde diese Perspektive später in der wegweisenden Arbeit von Herbert (1986) aufgegriffen. Dort wird auf eine Kontinuität von der Migrationsgeschichte ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum sogenannten Gastarbeitersystem Mitte des 20. Jahrhunderts verwiesen. Ab den 1990er Jahren kam es dann zu einer detailreichen Analyse der Migrationsverhältnisse im ökonomischen Boom zwischen Mitte der 1950er und Anfang der 1970er Jahre. Zahlreiche Arbeiten dieser Zeit thematisieren die ambivalente Rolle von Gewerkschaften der Einwanderungsländer, die Migrant*innen teilweise erst nach Jahrzehnten als gleichberechtigte Mitglieder anerkannten (Eryılmaz/Jamin 1998; Schönwälder 2001; Hunn 2005; Mattes 2005; Oltmer et al. 2012).

Im international vergleichenden Maßstab der Gesellschaftsgeschichte ist wiederum das Werk von Wolf et al. (1982) hervorzuheben, welches das Phänomen der »Unterschichtung« als allgemeine Form der historischen kapitalistischen Produktionsweisen beschreibt: Die Vorstellung einer allgemeinen Gleichheit auf der Ebene des Verkaufs von Lohnarbeit sei deshalb eine Illusion, weil Kapitalverwertung systematisch auf der Grundlage der Nutzung von räumlichen und sozialen Ungleichheiten stattfindet, wobei Unterschichtung beispielsweise durch die Differenz zwischen »kapitalintensiven« beziehungsweise »arbeitsintensiven« Produktions-

modellen entstehe. Empirisch wurde die dauernde Konstruktion dieser Differenz unter anderem an den (Migrations-)Verhältnissen in den Schlachthöfen Chicagos des frühen 20. Jahrhunderts illustriert. In der US-amerikanischen Diskussion wird unter anderem in den Arbeiten von Roediger (2007) darauf verwiesen, dass die konkrete Ausformung von »Unterschichtung« als »racification« oder »racial management« zu verstehen sei, das heißt als managerial induzierter Aushandlungsprozess, an dem Gewerkschaften historisch einen wichtigen Anteil hatten. In der deutschsprachigen Debatte ist dieser Aspekt bislang wenig systematisch ausgearbeitet worden (vgl. Neuhauser 2019).

Was die deutschsprachige historiografische Forschung betrifft, so beziehen Karakayalı und Tsianos (Karakayalı/Tsianos 2002; Karakayalı 2005) bereits seit einigen Jahren die vorherrschenden Grenzregimes in ihre Analysen ein. Nach dem Ende des »Gastarbeitersystems« seit dem Anwerbestopp von 1974 sei nach und nach die Bedeutung von Fluchtmigration gestiegen, und für die forschende Auseinandersetzung gewannen *border regimes* an Bedeutung. Im Zuge der Entwicklung einer »Ökonomie der Illegalität« insbesondere seit den 1990er Jahren entstanden dann auch in Deutschland verstärkt Forschungen zu illegalisierter/undokumentierter Arbeit (u.a. Schmidt/Schwenken 2006; Hess 2009). Seit etwa 2005, im Zuge einer selektiven Öffnung von Arbeitsmärkten (Stichwort: Greencard, Zuwanderungsgesetz) und unter dem Eindruck einer wachsenden Prekarität von Beschäftigungsverhältnissen, sei zum einen ein Bezug zur Entwicklung von »verwertungsorientierten« Migrationsregimes feststellbar und zum anderen ein Zusammenhang zwischen dem rechtlichen Status von Migrant*innen und ihrer Position auf dem Arbeitsmarkt (Karakayalı/Tsianos 2002: 41f.; Anderson 2010). Dieser Zusammenhang wird seither als eine Phase des Migrationsregimes bezeichnet, in der das Paradigma des »Migrationsmanagements« europaweit dominant wurde (Buckel 2012). Seit und durch den Sommer der Migration befindet sich das Migrationsregime in einer Krise und ist Rekonfigurationsprozessen und -versuchen unterworfen.

Spezifisch auf die sich vor dem Hintergrund der Migrationssysteme wandelnde Positionierung der Gewerkschaften ging bereits die Untersuchung von Buckel (2012) ein. Sie untersucht neben den Positionen von Gewerkschaften in den Zielländern auch jene der Gewerkschaften in den Herkunftsländern von Migrant*innen zu unterschiedlichen Zeiten. Dabei wird auch die Rolle der Verbände in jenem »Migrationsmanagement« akzentuiert. Lühje und Scherrer (2003) diskutieren den Wandel der Bedeutung von Rassismus und Antirassismus am Beispiel der USA seit den 1930er Jahren. Sie argumentieren, dass der Kampf gegen Diskriminierung nicht durchgängig im Rahmen der traditionellen Gewerkschaftspolitik stattfand. Eine Organisierung der von Rassismus Betroffenen müsse mit deren Repräsentation im Gewerkschaftsapparat einhergehen, ihre selbstständige Organisierung sei jedoch notwendige Voraussetzung und ein wichtiges »Moment für Transformationsstrategien« auch in Europa (Lühje/Scherrer 2003: 115; Lühje/Scherrer 1997).

Eine Studie von Wrench (1986) bestätigt diese Annahme: Er unterscheidet zwischen der Rolle, die Gewerkschaften in antirassistischen Kampagnen am Arbeitsplatz und innerhalb der Organisation selbst spielen, und zeigt, unter anderem anhand des Minenarbeiterstreiks in Großbritannien, dass eine autonome Selbstorganisation von Schwarzen Arbeiter*innen außerhalb wie innerhalb der Gewerkschaftsstrukturen notwendig war, um antirassistische Positionen in Gewerkschaften zu etablieren.

In den 2000er Jahren wuchs auch in der deutschsprachigen Historiografie das Interesse an (wilden) migrantischen Streiks, Protesten und Selbstorganisation, als Teil eines transnationalen, auf zeitgenössische soziale Bewegungen bezogenen (Klassen-)Konflikts (Birke 2008). In diesem Zusammenhang wurde die widersprüchliche Rolle der Gewerkschaften für die Bundesrepublik (Goeke 2020) sowie vergleichend für unterschiedliche europäische Staaten analysiert (u.a. Trede 2015). Was die deutschen Gewerkschaften betrifft, so gab es bereits ab den 1960er Jahren Kräfte, die für eine aktive Teilhabe von Migrant*innen an der Repräsentation nach dem Betriebsverfassungsgesetz sowie für antirassistische Positionen (damals noch unter dem Label »gegen Ausländerfeindlichkeit«) eintraten. Diese Positionen konnten allerdings erst nach der Streikwelle von 1968 breit in den DGB-Gewerkschaften verankert werden: Für viele Migrant*innen, die in den 1960er Jahren nach Deutschland gekommen waren, wurden Gewerkschaften nunmehr zu einer »zweiten Heimat«, in der sie eine aktivere Rolle spielen konnten als sonst im zivilen und politischen Leben der Bundesrepublik (siehe etwa Öztürk 2002). Ein Projekt der Hans-Böckler-Stiftung verdeutlicht dies am Beispiel mehrerer Städte (Carstensen et al. 2022).

Arbeit, Migration und Segmentierung

In der internationalen, englischsprachigen Debatte wurde die Ausbreitung prekärer Arbeits- und Lebensverhältnisse zugleich als eine, wenn auch nicht als die einzige Grundlage von Rassismus im Betrieb gesehen, die antirassistische Strategien von und in Gewerkschaften vor neue Herausforderungen stelle (Roediger 2007). In der deutschsprachigen sozialwissenschaftlichen Prekarisierungsforschung allerdings wird dieser Zusammenhang bislang nur vereinzelt formuliert (Wolf 2018; kritisch hierzu: Neuhauser/Birke 2023). Immerhin wird die Forderung nach einem systematischen Blick auf den Zusammenhang zwischen der Transnationalisierung von Wertschöpfungsketten, Arbeitskämpfen sowie der Mobilität und Mobilisierung der Ware Arbeitskraft mit der Analyse von »Xenophobie« und Rassismus verbunden (Hürtgen 2019).

Ein wichtiger Befund der neueren Forschungen ist jener der »Multiplikation« beziehungsweise Differenzierung von Unterschichtungsprozessen (siehe Krings 2020) im Kontext gewerkschaftlicher Politik (Dribbusch/Birke 2016: 120f.). Ein

Aspekt ist die Frage nach der Rolle von Unionsbürger*innen auf Arbeitsmärkten mit »Niedriglöhnen« (Bloomekatz 2006), insbesondere unter Berücksichtigung von Leih- und Werkvertragsarbeit (u.a. Wagner 2017). Andere Forschungen begreifen dieselbe Entwicklung im Rahmen von Arbeitskämpfen und gewerkschaftlicher Organisation unter den Bedingungen »multipler Prekarität« (Birke 2021) und einer »Politik des Workfare, die durch Exklusion vermittelt ist« (Riedner 2017, 2018: 20). Beobachtet wird auch eine weitere Informalisierung von Arbeitsverhältnissen, die angesichts der »Willkür« von (Sub-)Unternehmern die bereits erwähnte Kontinuität zwischen »freier« und »unfreier« Arbeit auch in Europa zu einem (wieder) aktuellen Thema gemacht hat (Van Meeteren 2013). Zugleich stellen sich wichtige neue Fragen in Bezug auf die gewerkschaftlichen Rechte sowie die Organisation von Menschen, die nicht in formale und legale Arbeitsverhältnisse eingebunden sind.

Im Rahmen einer genaueren Bestimmung von Arbeitsmarktpositionen migrantischer Beschäftigter kann der Begriff der »Unterschichtung« weiterentwickelt werden. Dies geschieht aktuell zunehmend mit Bezug auf die Forschungsliteratur aus dem Zeitraum vor den 1980er Jahren, insbesondere auf die marxistische Debatte zu »Substitution« und »Segmentierung« (Piore 2008). Die These, migrantische Arbeiter*innen »substituierten« autochthone Beschäftigte (Castles/Kosack 1973) wird dabei einer erneuten, kritischen Überprüfung unterzogen (Neuhausser 2019). So setzt ein Verständnis des Spannungsfeldes von Ein- und Ausschluss in Erwerbsarbeit grundlegend eine Analyse von Inwertsetzungsprozessen voraus: Der Dualismus der Verwertung/Entwertung von Arbeit ist wesentlich komplizierter gefasst. Heute ist, angesichts einer ständigen Neuzusammensetzung der Belegschaften, eher von einem permanenten Prozess auszugehen, der als »Multiplikation« von Macht- und Hierarchieverhältnissen begreifbar zu machen wäre (Mezzadra/Neilson 2013). Das bedeutet eine stärkere Fragmentierung der Arbeitenden sowie eine große Heterogenität der Arbeiter*innen.

Die Analyseperspektive von Mezzadra und Neilson wäre auch für eine Verbindung von Arbeits-, Migrations- und Gewerkschaftsforschung anschlussfähig. Ein Teil der aktuellen Forschung »zwischen Arbeit und Migration« konstatiert, dass »differential inclusion« (ebd.) zum Dreh- und Angelpunkt eines verwertungsorientierten Migrationsregimes würde (ausführlich Birke 2022: 31–56; vgl. Birke et al. 2017; Carstensen et al. 2018). Kritisch gegenüber diesen Thesen wird vor allem die relative Eigenständigkeit rassistischer Ausgrenzung betont, die in letzter Instanz beispielsweise auch trotz eines wachsenden Arbeitskräftebedarfs in vielen Sektoren der Ökonomie zu Grenzsicherungen und Migrationsabwehr führe (vgl. Muy 2020). Studien zu gewerkschaftlichen Kampagnen für eine Legalisierung von Migrant*innen und ein *right to work* verorten sich in diesem Spannungsfeld: Sie plädieren oft gegenüber jener Selbstständigkeit des Rassismus für eine Politik, die gleiche soziale Rechte für Migrant*innen einfordert – und Gewerkschaften als zentrale Akteure für

die Durchsetzung dieser Forderung begreift (für eine Übersicht siehe Scherschel 2017). Nicht zuletzt die Krisenphänomene im Zuge der Covid-19-Pandemie haben die Bedeutung dieses Hinweises zur Geltung gebracht.

In aktuellen Forschungen zu Migration und Arbeit tritt die EU-Migration in den Hintergrund, stattdessen konzentrieren sich Studien seit 2015 verstärkt auf die Arbeitsmarktteilhabe von Geflüchteten aus außereuropäischen Ländern (Huke/Schmidt 2019; Schmidt 2020; Galgoczi 2021; Löw 2023; vgl. auch Böse/Pries 2017). Während viele Arbeiten die Abwertung von Qualifikationen beziehungsweise den mangelnden oder asymmetrischen Zugang zu Ausbildungsplätzen in den Blick nehmen, fokussieren andere Studien eher den Gesamtzusammenhang eines »logis-tifizierten« Migrationsregimes (systematisch Altenried et al. 2017; Maaroufi 2017). »Logistifizierung« kann als konkrete empirische Ausformung der oben erwähnten »differentiellen Inklusion« gesehen werden. Gewerkschaften werden in solchen Untersuchungen, auch angesichts eines oft verschwindend niedrigen Anteils von Gewerkschaftsmitgliedern an den Beschäftigten der untersuchten Sektoren, in der Forschung allerdings meist eher als Randerscheinung wahrgenommen, während es mittlerweile einige Arbeiten gibt, die die Bedeutung von gewerkschaftsnahen Beratungseinrichtungen, die in diesen Sektoren als »Scharnier« zwischen Gewerkschaften und migrantischen Beschäftigten dienen können, hervorheben (Birke 2020).

Aktuelle Forschungen zu Arbeit, Migration und Gewerkschaften könnten von einer Erweiterung der Perspektive auf eine Kritik von Macht und Kontrolle im Rahmen »gesellschaftlicher Arbeitsteilung« profitieren. Sie hätten sich eine Abkehr von einer Fixierung auf die scheinbare Unmittelbarkeit des Arbeitsprozesses vorzunehmen, ohne dabei die Bedeutung einer empirisch fundierten Analyse von Kontroll- und Herrschaftsmechanismen in Arbeitsprozessen zu verwerfen (Neuhauser/Birke 2021).

Rassismus und Antirassismus als gewerkschaftliche Praxis

In der alltäglichen Praxis sind eine antirassistische Grundhaltung und entsprechenden Aktivitäten oft Konsens innerhalb von Gewerkschaften, während die Haltung zu Migration beziehungsweise zur Gleichstellung von Migrant*innen widersprüchlich und ambivalent sein kann. Einen Unterschied macht dabei, auf welcher Ebene über Migration und Rassismus gesprochen wird: Deutlich wird das beispielsweise an der traditionellen innergewerkschaftlichen Arbeitsteilung, in der »politische« antirassistische Kampagnen Sache des Dachverbands (DGB) sind, während die Einzelgewerkschaften für die konkrete, betriebliche Umsetzung von Gleichstellung zuständig sind. Im zuletzt genannten Feld identifizieren Forschungen zu industriellen Beziehungen und Rassismus drei »Hauptdilemmata«, mit denen

Gewerkschaften in Europa konfrontiert sind (Marino et al. 2015): 1. Sollen sie supranationale Bestimmungen und Regierungspolitiken zu Einwanderung und Mobilität ablehnen oder unterstützen? 2. Inwieweit schützen Gewerkschaften die Interessen von Migrant*innen auf dem Arbeitsmarkt, im Betrieb, innerhalb der Gewerkschaften selbst sowie im weiteren gesellschaftlichen Umfeld? 3. Sollten Gewerkschaften eine speziell auf Migrant*innen ausgerichtete Strategie/Politik verfolgen oder nicht? Insbesondere die zuletzt genannte Frage berührt eine wichtige rassismustheoretische Dimension, indem sie die implizite Dimension der »Besonderung« bzw. »Migrantisierung« der Forderung nach »Gleichheit« gegenüberstellt.

Marino et al. (2015) identifizieren mehrere, nach wie vor sehr unterschiedliche gewerkschaftliche Antwortmöglichkeiten und strategische Entscheidungen in Bezug auf Migrationspolitik, für die sie fünf Erklärungsfaktoren festhalten: 1. die Machtposition der Gewerkschaften in der Gesellschaft; 2. der Zustand der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes im nationalen Kontext; 3. »kulturelle Trends« in der Gesellschaft, also der Anstieg von Nationalismus und Islamophobie in vielen Ländern Europas; 4. »Eigenschaften«, die Migrant*innen durch die Politik des Ziellandes zugeschrieben werden; 5. Identität und politische Ausrichtung der untersuchten Gewerkschaft (ebd.: 9). Anhand dieser fünf Faktoren lässt sich untersuchen, wie sich Gewerkschaften gegenüber Migrant*innen positionieren. Auf der Grundlage der vorhandenen Literatur über die Entwicklung der Gewerkschaften in Europa konstatieren die Autor*innen, dass diese sich inzwischen ganz überwiegend Mitgliedern öffneten, die eine andere Staatsbürgerschaft besitzen, und keinen »Migrations-Stopp« mehr forderten (Marino et al. 2017: 8).

Bereits 2007 wurde in einer Veröffentlichung des Europäischen Gewerkschaftsinstituts über Fallstudien diskutiert, in denen Gewerkschaften mit Rassismuserfahrungen ihrer Mitglieder konfrontiert wurden. Eine der in dieser Zeitschrift vorgestellten Studien vergleicht die Situation im Gesundheitssektor in Großbritannien, Italien, Frankreich und Belgien und zieht eine pessimistische Bilanz der gewerkschaftlichen Aktivitäten: Gewerkschaften spielten die Rassismuserfahrungen von Beschäftigten entweder herunter oder leugneten deren Relevanz gänzlich (Bernardotti et al. 2007). Zu anderen Schlüssen kommt Basso in einer Studie über die Schiffbau- und Metallindustrie in Italien, die berücksichtigt, dass das Durchsetzen von gewerkschaftlichen Positionen eben lang dauere. Die italienischen Gewerkschaften seien in ihren Reaktionen langsam, hätten aber letztlich antirassistische Forderungen aufgenommen (Basso 2007). Lediglich Zhelyazkova und Angelova (2007) zeichnen ein durchweg positives Bild. Sie betonen, dass von Rassismus betroffene Gruppen seit Langem ein gleichberechtigter Teil der bulgarischen Gewerkschaften seien. Weitgehend einig sind sich die Aufsätze in dem Band dagegen darin, dass eine migrantische Selbstorganisation in der Auseinandersetzung mit Rassismus von zentraler Bedeutung ist (siehe dazu den letzten Abschnitt dieses Beitrags).

Bei der Untersuchung von Rassismus und Antirassismus im Betrieb spielt außerdem die Frage eine Rolle, ob die Abgrenzung von Gewerkschaften gegenüber migrantischen Arbeiter*innen in der vermeintlich »exklusiven« Mentalität von (noch) abgesicherten Beschäftigten verankert ist, die in vielen europäischen Ländern faktisch das Gros der Mitglieder der Gewerkschaften bilden (Dribbusch/Birke 2016). Gerade in der deutschsprachigen Diskussion verbindet sich hier die Frage nach rassistischen und antirassistischen Haltungen »im Betrieb« zugleich mit jener nach der Affinität von Gewerkschaftsmitgliedern für Parteien der neuen Rechten. Schon vor über einem Jahrzehnt wurde in der deutschsprachigen Gewerkschaftsforschung auf den Umstand hingewiesen, dass sich unter Wähler*innen (hier besonders Wählern) von Parteien rechts der CDU/CSU ein überdurchschnittlicher Anteil von Gewerkschaftsmitgliedern findet (Zeuner et al. 2007). Diese Beobachtung schloss an Analysen an, die einen programmatisch-inhaltlichen Zusammenhang zwischen den Regierungen des *New Labor* und aufkommenden neu-rechten Parteien diagnostizierten (vgl. Birke 2003). Mit der wachsenden Bedeutung solcher Parteien, auch in Regierungen, hat die Bedeutung der Forschung zu »Arbeitern und Rechtspopulismus« in den 2010er Jahren deutlich zugenommen. In Deutschland beförderte das Aufkommen der AfD entsprechend auch arbeitssoziologische Studien, die zudem die Bedeutung neuer, rechter und explizit rassistischer Betriebsratslisten evaluierten (Becker et al. 2018; Sauer et al. 2018; Dörre 2020). Deren Perspektive verbindet eine vehemente Ablehnung der DGB-Gewerkschaften mit einer Kritik an der gewerkschaftlichen »Bürokratie« auf der einen Seite und der Forderung nach »echter« Sozialpartnerschaft auf der anderen Seite. Das wurde etwas später beispielsweise um einen Blick auf den »Trumpismus« und dessen lebensweltliche Verankerung erweitert, so etwa durch die Rezeption einer umfassenden Untersuchung von Hochschild (2018). Eine Spur, die zuletzt auch für die Bundesrepublik aufgenommen wurde (Becker et al. 2018). Hier gilt die rechte Orientierung von Arbeiter*innen zuvörderst als Zeugnis einer »demobilisierten Klassengesellschaft«. Klaus Dörre (2020) geht in seiner Untersuchung den Gründen nach, weshalb auch gewerkschaftlich organisierte und aktive, vor allem männliche Arbeiter die AfD wählen und aktiv unterstützen. Seine »rechte Tiefengeschichte« des Arbeitermilieus enthüllt eine tiefe Enttäuschung gegenüber den Mitte-Links-Parteien.

Mit dem Hinweis auf die »rechten Arbeiter« ist ein weites Feld eröffnet. Das bezieht sich zum einen auf die Analyse der Geschichte des Narrativs, Migrant*innen seien »Streikbrecher«, sowie auf rassistische Motive bei Mobilisierungen in Arbeitskämpfen. Solche Untersuchungen sind bedauerlicherweise noch recht selten (Ince et al. 2015). Zudem fehlt es an Studien, in denen die Frage berücksichtigt wird, wie das Management in von Streiks betroffenen Unternehmen mit jenen Narrativen umgeht und, wie Cross zeigt, sie gegebenenfalls auch instrumentalisiert (Cross 2021: 125ff.). Dabei ist die Frage bedeutend, wie Arbeits- und Entlohnungsbedingungen sowie die An- oder Aberkennung von Qualifikationen

mit der Segmentierung von Arbeitsmärkten und Arbeitsprozessen verbunden sind. Das impliziert auch gewerkschaftliche Positionierungen und Strategien (Löw 2021a).

Im Anschluss an diese Frage hat in der internationalen Forschung unter anderen Virdee (2014) untersucht, weshalb organisierte Arbeiter*innen den Ausschluss und die Diskriminierung der »ethnic minority« am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft hinnehmen. Er bettet die Frage in einen größeren Rahmen der Konstruktion der britischen Nation ein. Die Integration von Teilen der Arbeiter*innenklasse – der »respectable working class« – in das British Empire sei auch mit dem Ausschluss anderer Teile der Arbeiter*innenklasse – der »unrespectable working class« und der »racialized outsiders« – einhergegangen (ebd.: 25). Zugleich ist die Definition von *respectable* keinesfalls stabil: Welche Gruppen als zugehörig verstanden wurden, war vielmehr stets ein Aushandlungsprozess, in dessen Folge britische Gewerkschaften und sozialistische Parteien um 1900 für eine beständige Erweiterung des Konzepts der nationalen Community kämpften (statt dieses Konzept als solches abzulehnen). So wurden irische Arbeiter*innen und schlussendlich auch jüdische Arbeiter*innen in die Gruppe der »respectable working class« aufgenommen (ebd.). W. E. B. Du Bois und darauf aufbauend David Roediger und Noel Ignatiev sprechen in diesem Zusammenhang von den »public and psychological wages«, die diejenigen genießen, die (hier bezogen auf den US-Kontext) als »white« identifiziert werden: Die Hierarchie der Löhne, der Arbeitsbedingungen, der differenzierte Zugang zu staatlichen Leistungen und vor allem die gesellschaftliche Anerkennung seien ein zentrales Hindernis für einen gemeinsamen, solidarischen Kampf (Roediger 2007; Ignatiev 2012; Du Bois 2012). Um dem Ausschluss der »racialized outsiders« zu begegnen, seien politische Interventionen innerhalb der Gewerkschaften wichtig gewesen, vor allem aber auch selbstorganisierte Räume (innerhalb sowie außerhalb von Gewerkschaften) von denjenigen und für diejenigen, die von Rassismus betroffen waren – unerlässliche Voraussetzung für eine stärkere Repräsentanz antirassistischer Positionen in Gewerkschaften (Virdee 2014: 55ff.; vgl. auch Virdee/Grint 1994).

Studien zu gewerkschaftlicher Organisation von Migrant*innen

Die Debatte über die *Orientierung* von Gewerkschaften ist sehr eng mit der nach der *Organisation* von Migrant*innen verbunden. Eine diesbezüglich positive Bilanz findet sich in englischsprachiger, deutschsprachiger wie auch frankophoner Literatur häufig dort, wo es um das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Migrierten geht. Einige Studien verweisen etwa auf die Teilhabe an der betrieblichen Mitbestimmung: So haben Foroutan et al. (2017) eine umfassende quantitative Studie zu Biografien, beruflicher Situation und gewerkschaftlichem Engagement von Migrant*innen in der Industriegewerkschaft (IG) Metall vorgelegt. Dabei werden auch

Diskriminierungserfahrungen evaluiert, unter anderem auf vergleichbare frühere Ansätze verweisend (ebd.: 25f.; vgl. Haghighi 2000; Davis 2007; Schmidt 2006; Wlecklik 2013). Die »Engagementverläufe« migrantischer Arbeiter*innen wurden von derselben Forschungsgruppe in einem zweiten Schritt qualitativ untersucht (Karakayalı/Bouali 2021). Ebenfalls im Rahmen einer quantitativen Untersuchung auf Grundlage von Daten des Sozio-oekonomischen Panels haben zudem Behrens et al. (2017) gezeigt, dass der Faktor der Staatsbürgerschaft bei der Frage nach dem gewerkschaftlichen Organisationsgrad gegenüber anderen Faktoren (Beschäftigungsverhältnis, Branche etc.) eine untergeordnete Rolle spielt.

In Studien zum Organizing, das einen seiner wichtigsten Ursprünge in den Erfahrungen antirassistischer Gewerkschaftsarbeit in Südafrika und Südkorea hat (Birke 2010: 89–95), ist der Aspekt der Organisierung von Migrant*innen ebenfalls stark gegenwärtig: Das gilt etwa für das Konzept des »Labor Organizing« (McAlevy 2016), das in den USA breite Bündnisse zwischen »heterogenen Arbeiter*innen« vorschlägt. »Community Organizing« und »Worker Centres« sind Initiativen, in denen sich Arbeiter*innen längerfristig entlang ihrer breiteren Lebensbedingungen organisieren (Fine 2007; Benz 2014). In der Literatur wurden diese Ansätze als effektive Formen der Organisierung von Menschen diskutiert, die Rassismuserfahrungen machen (Milkman/Ott 2014).

McBride et al. (2015) plädieren auf der Grundlage der Rezeption solcher Erfahrungen für eine rassismuskritische Perspektive in Forschungen zu industriellen Beziehungen, in der zugleich auch Geschlechterverhältnisse thematisiert werden. Alberti und Però (2018) analysieren die Organisierung von lateinamerikanischen Arbeiter*innen in London durch die Community-Organisation *Latin American Workers Association* und die Gewerkschaft *Independent Workers of Great Britain*. Organisierungserfolge sehen auch sie dort, wo migrantische Arbeiter*innen nicht »nur« als Arbeiter*innen angesprochen werden, sondern als Gruppe(n) mit spezifischen Bedürfnissen und Erfahrungen (Alberti et al. 2013; Alberti/Però 2018). Maita Tapia (2019) argumentiert, dass eine Kombination betrieblicher und allgemeiner Organisierung notwendig sei, um längerfristige Solidaritätsverhältnisse in einer fragmentierten Arbeiter*innenschaft herzustellen. Die erfolgreiche Organisierung und der ebenso erfolgreiche Kampf der *Harvard University Clerical and Technical Workers* in Boston dienen der Autorin als anschauliches Beispiel.

In Europa wurde der Europäische Verein für Wanderarbeiterfragen von der deutschen Gewerkschaft IG BAU als Versuch einer transnationalen gewerkschaftlichen Organisierung initiiert. Schlussendlich ist dieser Versuch an der fehlenden transnationalen Zusammenarbeit gescheitert (Balan 2008; Carver/Doellgast 2020). Er kann zugleich als Experiment begriffen werden, das die bislang kaum untersuchte Rolle und gewerkschaftspolitische Reichweite von überwiegend staatlich finanzierten, aber gewerkschaftsnahen Beratungseinrichtungen wie Faire Integration und Faire Mobilität analytisch wie empirisch verorten könnte.

Zusammengefasst wird die Mobilisierung und Organisation von Migrant*innen als wesentlicher Motor für eine gewerkschaftliche Erneuerungsstrategie gesehen, die mit Best-Practice-Beispielen belegt wird (Avendaño 2014). Ein Problem dieser Orientierung ist jedoch die Exponierung experimenteller und teils innerhalb der Gewerkschaften eher minoritärer Organisationsansätze, die eine mangelnde Aufmerksamkeit für das Alltagsgeschäft gewerkschaftlicher Politik beinhalten kann.

Wichtige ergänzende Perspektiven ergeben sich mit einem systematischen Blick auf die Bedeutung unterschiedlicher Gewerkschaftssysteme (Richtungs- vs. Einheitsgewerkschaften, unterschiedliche Formen institutionalisierter Mitbestimmung). Diesbezüglich ist unter anderem ein Blick auf Strategien französischer Gewerkschaften instruktiv. Dort war es vor allem die *Confédération française démocratique du travail* (CFDT) – auch in Abgrenzung zur *Confédération générale du travail* (CGT) –, die migrantische Kämpfe 1968 und danach solidarisch unterstützte (Zancarani-Fournel 2002; Gordon 2012). Blévis und Pezet (2012) zeigen auf, welche Bedeutung es hatte, dass die CFDT sich den Unterbringungsbedingungen migrantischer Arbeiter*innen in den Vororten von Paris widmete und sich dabei Forderungen migrantischer Arbeiter*innen anschloss. Damit sei es der Gewerkschaft gelungen, *la cause immigrée* (die Frage der Migration) innerhalb des CFDT zu platzieren (ebd.). In der französischen Diskussion ist außerdem ein Forschungsstrang zu Gewerkschaften und »dem Islam« relevant, da es in der französischen laizistischen Tradition, die auch in der Arbeiter*innenbewegung wichtig ist, eine Debatte über die gewerkschaftliche Positionierung zu Islamophobie gibt. Wihtol de Wenden und Mouriaux (1987) haben schon Ende der 1980er Jahre eine erste Studie dazu publiziert. Ein dritter Forschungsstrang betrifft die autonome Mobilisierung migrantischer Gruppen (vor allem *la mobilisation des sans papiers*) und die gewerkschaftlichen – oft ambivalenten – Antworten darauf (Siméant 1998; Mouchard 2002). Die Streikbewegungen von Sans Papiers zwischen 2008 und 2010 stellten einen neuartigen Zugang der Gewerkschaft CGT zu illegalisierten Arbeiter*innen dar, in dem der Zusammenhang zwischen dem Kampf um Aufenthalts- und dem um Arbeitsrechte konkret hergestellt wurde (Barron et al. 2011). Dabei verfolgte die Gewerkschaft eine strategische Bündnispolitik, Aktionsformen und diskursive Strategien und Taktiken. Die enge Zusammenarbeit mit anderen Gewerkschaften, NGOs und zivilgesellschaftlichen Organisationen war für die Durchführung der Streiks wesentlich. Sie setzten auf unkonventionelle Kampfstrategien, wie etwa, dass die Streikenden repräsentative Orte ihrer Branche als Streikposten (*piquets de grève*) besetzten. In diesem Sinne begann die Streikbewegung mit der Besetzung des Restaurants »La Jatte« in der Pariser Innenstadt und dem Streik der dort arbeitenden illegalisierten Köch*innen. Da das Restaurant auch von dem damaligen französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy frequentiert wurde, bekam die Aktion viel mediale Aufmerksamkeit (Löw 2013: 124). An die Streikposten konnten sich im Laufe der Streiks illegalisierte Arbeiter*innen der Branche einfach anschließen,

was zu einer Offenheit und auch zum großen Erfolg der Bewegungen führte: Bis zu fünftausend Streikende partizipierten. Zusätzlich wurden die Forderungen nach Legalisierung an das Arbeitsministerium mit folgendem Appell gerichtet: »Sie sind Arbeitsminister? Von allen Arbeitern? Werden Sie die Ausbeutung von Arbeitern weiter zulassen?« (Barron et al. 2011, zit.n. Löw 2013: 122). Der gewerkschaftlich unterstützte Streik als Kampfmittel zur Durchsetzung legaler Aufenthaltstitel stellt eine neuartige Konjunktur der migrantischen Kämpfe in Frankreich dar, die bis dahin von Kirchenbesetzungen und Hungerstreiks geprägt war (Löw 2013).

Antirassistische Kampagnen und migrantische Selbstorganisation

Ein wichtiger Aspekt von Forschungen zu Gewerkschaften und (Anti-)Rassismus ist schließlich die Untersuchung antirassistischer Kampagnen und migrantischer Selbstorganisation. Festgestellt wird hier ein Spannungsfeld zwischen der Autonomie von migrantischen Gruppen innerhalb und gegenüber gewerkschaftlichen Strukturen. So untersucht Davide Però (2020) die Praktiken der *indie unions* in Großbritannien. In diesen basisorganisierten Gewerkschaften stellen prekäre migrantische Arbeiter*innen die Mehrheit der Mitglieder und führen sie auch an. Però verwendet dafür den Begriff der »communities of struggle«: Er argumentiert, dass die spezifische Organisation prekär Beschäftigter die Ermächtigung der migrantischen Arbeiter*innen sowie die Etablierung von langanhaltenden Solidaritätsstrukturen ermögliche und somit Organisationsmacht schaffe. Er zeigt am Beispiel der Putzkräfte an der London School of Economics 2017, wie solche Organisierungen große Erfolge erzielen konnten (Però 2020). Zugleich ist jedoch festzustellen, dass Ansätze der Organisation migrantischer Arbeiter*innen im Dienstleistungsbereich recht unterschiedlichen Pfaden formaler Organisation folgen, so etwa im Rahmen der SEIU- bzw. Change-to-Win-Orientierung in den USA seit den 1990ern (Birke 2010: 98ff.), oder auch im Rahmen von Einheitsgewerkschaften wie in Deutschland.

In der deutschsprachigen Literatur gibt es zudem viele empirisch gesättigte Forschungen über innergewerkschaftliche Solidarität mit Menschen mit Rassismuserfahrungen, die unter anderem zur Einrichtung spezieller Strukturen innerhalb der Gewerkschaftsorganisation geführt hat. In Deutschland führte die Vertretung von Anna S. in Hamburg durch ver.di zur Gründung von Anlaufstellen für undokumentierte Arbeit in der Gewerkschaft. Die Gewerkschaft ver.di unterstützte die illegalisierte Hausangestellte Anna S. erfolgreich beim Einklagen ausstehender Löhne. Das dadurch entstandene Netzwerk und die gemeinsame Erfahrung von Gewerkschaftsakteuren und Aktivist*innen ermöglichte eine Verstetigung der Unterstützung undokumentiert Arbeitender in Form der genannten gewerkschaftlichen Anlaufstellen (Adler/Fichter 2014). In Österreich führte ein ähnlicher

Fall 2014 ebenfalls zur Gründung einer Anlaufstelle für undokumentierte Arbeit (UNDOK), die in den Räumlichkeiten des Österreichischen Gewerkschaftsbundes ihr Büro hat (Jungwirth 2016). Schmidt und Schwenken (2006) unterscheiden in der Debatte über solche Initiativen zwischen kontrollbezogenen und unterstützenden Ansätzen, wobei die kontrollbezogenen Ansätze zu undokumentierter Arbeit gewerkschaftspolitisch als kontraproduktiv eingeschätzt werden. Weitere unterstützende Ansätze in der gewerkschaftlichen Arbeit mit illegalisierten Migrant*innen sind unter anderem in Südkorea, den USA, Großbritannien, Spanien und Italien zu finden (Schmidt/Schwenken 2006). Das europäische Netzwerk RESPECT, bestehend aus Migrant*innenorganisationen, NGOs und Gewerkschaften, kombiniert Selbstorganisation mit politischer Lobbyarbeit (ebd.). Ähnliche Arbeit leistet das europäische Netzwerk PICUM.

In den vergangenen fünf Jahren gibt es etliche Beispiele gewerkschaftlicher Kampagnen, die sich auf die Tradition antirassistischer Kämpfe beziehen. Während des sogenannten Sommers der Migration 2015 waren Gewerkschafter*innen in Deutschland und Österreich integraler Bestandteil der Willkommensbewegungen und der betrieblichen Willkommenskultur (Schmidt 2020; Löw 2021b, 2023). In München mobilisierte etwa der DGB Bayern, zusammen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren und einer selbstorganisierten *refugee activist*-Gruppe, gegen das restriktive »Integrationsgesetz« von 2016 (Fischer 2020). Solche Initiativen haben durchaus Tradition. So interveniert die gewerkschaftliche Initiative »Gelbe Hand – Mach meinen Kumpel nicht an« seit den 1980er Jahren gegen Rassismus in den deutschen Gewerkschaften. Ursprünglich war die Kampagne an die französische Initiative *sos racisme* angelehnt.¹

Die Interaktion zwischen Gewerkschaften und selbstorganisierten migrantischen Gruppen in Deutschland hat zuletzt Fischer (2020) untersucht: Er skizziert an drei Fallbeispielen (Besetzung des Gewerkschaftshauses in München durch die Gruppe »Refugee Struggle for Freedom«, 2013, Besetzung des DGB-Hauses in Berlin, 2014, Demonstration gegen das Bayerische Integrationsgesetz, 2016) Aushandlungsprozesse zwischen den beiden Akteuren. Die Aktivist*innen forderten politische Unterstützung für ihren Kampf um ein Aufenthaltsrecht und für die Beschleunigung der Asylverfahren. Fischer zeigt auf, wie die Präsenz von mit Geflüchteten sympathisierenden Strukturen Verhandlungslösungen zwischen den Gewerkschaftsspitzen und den Non-Citizens erleichterte (ebd.: 207). Als wichtiges Scharnier mit einer explizit antirassistischen Ausrichtung können in der Bundesrepublik eigenständige Strukturen gelten, die innerhalb der Gewerkschaften etabliert worden sind: bei ver.di als »Personengruppe«, die es bereits in verschiedenen Vor-

1 Vgl. die Selbstdarstellung der »Gelben Hand« unter [https://www.gelbehand.de/ueber-uns/\(letzter Zugriff: 19.01.2023\)](https://www.gelbehand.de/ueber-uns/(letzter%20Zugriff:19.01.2023)).

gängerorganisationen der Dienstleistungsgewerkschaft (u.a. ÖTV, DPG) gab,² bei der IG Metall seit den 1980er Jahren in Form von »Migrationsausschüssen« (IG Metall 2005; Benner/Ghrimazion 2017).

Was noch aussteht, ist eine Theoretisierung dieser empirischen Befunde mit Blick auf die Debatte um die »Autonomie der Migration«: Wie können in der Analyse des Verhältnisses von Gewerkschaften, Rassismus und Antirassismus Subjektivität und Selbstorganisation von Migrant*innen ins Zentrum gerückt werden? Der Bezug auf migrantische Kämpfe, insbesondere auf die Bedeutung eigensinniger Mobilität, scheint hier zentral zu sein (Benvegnù et al. 2018). »Kämpfe der Migration« sind konstitutiv für die Veränderung der Migrationsgeschichte. Sie zwingen gesellschaftliche Institutionen, darunter auch Gewerkschaften, zu einer konstanten Reorganisation, innerhalb derer die hier skizzierten Richtungskämpfe ausgetragen werden (können) (Bojadžijev/Karakayalı 2007). Das Konzept der »Autonomie der Migration« stellt ein alternatives Vokabular bereit, um über Migration abseits der etablierten Diskurse zu sprechen und zu forschen (Scheel 2015).

Resümee und Desiderate

Ein Überblick über Forschungen zum Verhältnis von Gewerkschaften zum (Anti-)Rassismus zeigt vor allem, dass diese keine homogenen Organisationen sind. In Gewerkschaften werden die »Kämpfe der Migration« ebenso ausgetragen wie in anderen gesellschaftlichen Arenen. Die hier vorgestellte Literatur diskutiert die Fragen des (Anti-)Rassismus zusammen mit Fragen nach Migrationsregimen und Arbeitsmarktsegmentierung.

Historische Studien fokussieren sich stark auf die Frage des Zusammenhangs zwischen dem Migrations- und dem Arbeitsregime. Dabei spielt die »Unterschichtung« als zentrales Element kapitalistischer Dynamiken eine wichtige Rolle. Ein weiterer Zusammenhang wird zwischen der Prekarisierung, Migration und gewerkschaftlicher Organisation in Europa hergestellt. In Forschungen zu industriellen Beziehungen wird konstatiert, dass sich Gewerkschaften in Europa in Bezug auf Migration zum Positiven gewandelt hätten, ein Befund, der allerdings angesichts von Untersuchungen zu (neuer) Arbeits(markt)segmentierung und wachsenden »rechtspopulistischen« Mobilisierungen in Betrieben infrage gestellt werden muss. Insgesamt zeigt sich, trotz zahlreicher Forschungen zur Teilhabe von Geflüchteten in Betrieben (weniger in Gewerkschaften), ein bedeutendes Desiderat hinsichtlich empirischer Studien auf der Mikroebene von Arbeitsver-

2 Vgl. <https://arbeitsmarkt-und-sozialpolitik.verdi.de/politikfelder/migrationspolitik> (letzter Zugriff: 19.01.2023).

hältnissen, die arbeitssoziologische und migrationssoziologische Ansätze (wie zur Informalisierung, Fragmentierung, Prekarisierung) verbinden.

Dabei kann die deutschsprachige Forschung unseres Erachtens durchaus von einem Blick in die hier rezipierten englischsprachigen Texte profitieren: Neben der Untersuchung von Arbeitsprozessen in einem weiten, nicht alleine betrieblichen Kontext, scheint der Zusammenhang zwischen managerialen Strategien und rassistischen Mobilisierungen (sowie antirassistischem Aktivismus) ein vielversprechender Forschungsansatz zu sein. In Bezug auf die Frage nach der gewerkschaftlichen Organisation haben wir darüber hinaus Forschungen vorgestellt, in denen Migrant*innen als wichtiger Motor zur Erneuerung der Gewerkschaftsbewegung gelten – womit auch eine Abkehr von früheren Vorstellungen zur Rolle von Migration und Betrieb und Gewerkschaft markiert ist.

Viele wissenschaftliche Beiträge betonen darüber hinaus, dass autonome Räume und Organisationen innerhalb wie auch außerhalb gewerkschaftlicher Strukturen essentiell sind, um antirassistische und solidarische Positionen und Handlungen zu entwickeln. Allerdings sind solche Forschungen mitunter durch eine Orientierung an Best-Practice-Beispielen und dem entsprechenden organisationspolitischen Handwerkszeug geprägt, während die Frage nach der allgemeinen Durchsetzung solcher Ansätze (und ihrer Voraussetzungen) häufig unterbelichtet bleibt oder gar ganz fehlt. Weitere Desiderate wurden im Text, an den relevanten inhaltlichen Stellen, benannt. Grundsätzlich ist das Forschungsfeld »Gewerkschaften und Antirassismus/Rassismus« noch stark ausbaufähig. Bei zukünftigen Forschungsvorhaben scheint uns der Blick auf autonome Räume, Kämpfe und Mobilisierungen der von Rassismus Betroffenen ebenso wichtig zu sein wie die Frage nach den institutionellen Verdichtungen, die durch diese Kämpfe hervorgebracht werden. Auffällig ist zudem, dass es bislang fast keine Forschungen gibt, die die Frage nach dem Verhältnis von Gewerkschaften und Rassismus mit Fragen nach Geschlechterverhältnissen verbinden.

Abschließend sei bemerkt, dass dieser Beitrag zwar eine transnationale Forschungsdebatte über Migration, Rassismus und Gewerkschaften zusammenfasst, wir uns aber vor allem auf englisch-, französisch- und deutschsprachige Forschungsliteratur konzentriert haben. Diese nimmt zwar die globale Arbeitsgesellschaft mit ihren Macht- und Herrschaftsverhältnissen sowie mit der selbstständigen Organisation von (migrantischen) Arbeiter*innen teilweise in den Blick, hat allerdings die umfassende Aufgabe der Entprovinzialisierung europäischer und nordatlantischer Forschungen noch nicht gelöst. Ein weiterer Forschungsüberblick hätte sich dem Gegenstand deshalb mit einem systematischen Blick auf die »soziale Gewerkschaftsbewegung« (Munck/Waterman 1999) im Globalen Süden zu nähern.

Literatur

- Adler, Lee H./Fichter, Michael (2014): »Germany: success at the core, unresolved challenges at the periphery«, in: Lee H. Adler et al. (Hg.), *Mobilizing against Inequality: Unions, Immigrant Workers, and the Crisis of Capitalism*, Ithaca: Cornell University Press, S. 86–105.
- Alberti, Gabriella/Però, Davide (2018): »Migrating industrial relations: migrant workers' initiative within and outside trade unions«, in: *British Journal of Industrial Relations* 56.4, S. 693–715.
- Alberti, Gabriella/Holgate, Jane/Tapia, Maite (2013): »Organising migrants as workers or as migrant workers? Intersectionality, trade unions and precarious work«, in: *The International Journal of Human Resource Management* 24.22, S. 4132–4148.
- Altenried, Moritz et al. (Hg.) (2017): *Logistische Grenzlandschaften. Das Regime mobiler Arbeit nach dem Sommer der Migration*, Münster: Unrast.
- Anderson, Bridget (2010): »Migration, immigration controls and the fashioning of precarious workers«, in: *Work, employment and society* 24.2, S. 300–317.
- Arrighi, Giovanni/Silver, Beverly J./Ahmad, Iftikhar (1999): *Chaos and governance in the modern world system*, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Avendaño, Ana (2014): *Mobilizing against inequality: Unions, immigrant workers, and the crisis of capitalism*, Ithaca: Cornell University Press.
- Balan, Mihai (2008): »Patroni wider Willen. Über migrantische Arbeitsverhältnisse und Formen der Akkumulation in der Baubranche«, in: *Express. Zeitschrift für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit* 1.
- Balibar, Etienne/Wallerstein, Immanuel Maurice (1991): *Race, nation, class: Ambiguous identities*, London: Verso.
- Barron, Pierre et al. (2011): *On Bosse Ici, On Reste Ici ! La grève des sans-papiers: une aventure inédite*, Paris: La Découverte.
- Basso, Pietro (2007): »Trade union responses to racism in Italy's shipbuilding and metalworking industries«, in: *Transfer: European Review of Labour and Research* 13.3, S. 431–446.
- Becker, Karina/Dörre, Klaus/Reif-Spirek, Peter (Hg.) (2018): *Arbeiterbewegung von rechts. Ungleichheit – Verteilungskämpfe – populistische Revolte*, Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Behrens, Martin/Brehmer, Wolfram/Zimmer, Barbara (2017): »Gewerkschaften und Migration«, in: *WSI-Mitteilungen* 70.2, S. 142–148.
- Benner, Christiane/Ghrimazion, Fessum (2017): »Mitglieder der IG Metall mit Migrationshintergrund – Gewerkschaften und Arbeitswelt als Wegbereiter für Integration«, in: *WSI-Mitteilungen* 70.4, S. 296–300.
- Benvegnù, Carlotta/Haidinger, Bettina/Sacchetto, Devi (2018): »Restructuring labour relations and employment in the European logistics sector«, in: *Virginia*

- Doellgast et al. (Hg.), *Reconstructing solidarity: labour unions, precarious work, and the politics of institutional change in Europe*, Oxford: Oxford University Press, S. 83–104.
- Benz, Martina (2014): *Zwischen Migration und Arbeit: Worker Centers und die Organisierung prekär und informell Beschäftigter in den USA*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Bernardotti, Adriana/Dhaliwal, Sukhwant/Perocco, Fabio (2007): »Confronting racism in the health services«, in: *Transfer: European Review of Labour and Research* 13.3, S. 413–430.
- Birke, Peter (2003): »Wir sind die Sozialdemokratie des 21. Jahrhunderts.« *Rechtsparteien in Dänemark*«, in: *Utopie kreativ* 156, S. 885–898.
- Birke, Peter (2008): *Wilde Streiks im Wirtschaftswunder: Arbeitskämpfe, Gewerkschaften und soziale Bewegungen in der Bundesrepublik und Dänemark*, Frankfurt a.M.: Campus.
- Birke, Peter (2010): *Die große Wut und die kleinen Schritte: Gewerkschaftliches Organizing zwischen Protest und Projekt*, Hamburg/Berlin: Assoziation A.
- Birke, Peter (2021): »Die Fleischindustrie in der Corona-Krise. Eine Studie zu Arbeit, Migration und multipler Prekarität«, in: *Sozial.Geschichte Online* 29, 25.02.2021, <https://sozialgeschichte-online.org/2021/02/25/die-fleischindustrie-in-der-coronakrise/>.
- Birke, Peter (2022): *Grenzen aus Glas. Arbeit, Rassismus und Kämpfe der Migration in Deutschland*, Wien u.a.: Mandelbaum.
- Birke, Peter/Bluhm, Felix/Mayer-Ahuja, Nicole (2017): »Arbeit als Black Box. Migration zwischen Prekarisierung und betrieblichem Konflikt«, in: Moritz Altenried et al. (Hg.): *Logistische Grenzlandschaften: Das Regime mobiler Arbeit nach dem Sommer der Migration*, Münster: Unrast.
- Blévis, Laure/Pezet, Eric (2012): »CFTC/CFDT attitudes towards immigration in the Parisian region: Making immigrant workers' condition a cause«, in: *Urban Studies* 49.3, S. 685–701.
- Bloomekatz, Rachel (2006): »Rethinking immigration status discrimination and exploitation in the low-wage workplace«, in: *UCLA Law Review* 54, S. 1963–2010.
- Bojadžijev, Manuela (2008): *Die windige Internationale: Rassismus und Kämpfe der Migration*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Bojadžijev, Manuela/Karakayalı, Serhat (2007): »Autonomie der Migration. 10 Thesen zu einer Methode«, in: TRANSIT MIGRATION Forschungsgruppe (Hg.), *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*, 2. Aufl., Bielefeld: transcript Verlag, S. 203–209.
- Böse, Katrina/Pries, Ludger (2017): *Der Umgang von Gewerkschaften mit Diversität am Beispiel von Alter, Migration und Geschlecht: Gestaltungsspielräume und Möglichkeiten der Einflussnahme – eine Literaturstudie*, Working Paper

- 42, Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, <https://econpapers.repec.org/paper/zbwhbsfof/default4.htm> (letzter Zugriff: 19.01.2023).
- Buckel, Sonja (2012): »Managing Migration: Eine intersektionale Kapitalismusanalyse am Beispiel der Europäischen Migrationspolitik«, in: Berliner Journal für Soziologie 22.1, S. 79–100.
- Carstensen, Anne Lisa (2021): »Challenging the trade union agenda: migrants' interest representation and German trade unions in Hamburg in the 1970s and 1980s«, in: Labor History 62.1, S. 23–40.
- Carstensen, Anne Lisa/Heimeshoff, Lisa-Marie/Riedner, Lisa (2018): »Der Zwang zur Arbeit. Verwertungslogiken in den umkämpften Regimen der Anwerbe-, Flucht- und EU-Migration«, in: Sozial.Geschichte Online 22, S. 23–44.
- Carstensen, Anne Lisa/Hess, Sabine/Riedner, Lisa/Schwenken, Helen (2022): Solidarität – Kooperation – Konflikt. Migrantische Orientierungen und Gewerkschaften in den 1970er/80er Jahren/Helen Schwenken, Hamburg: VSA.
- Carver, Laura/Doellgast, Virginia (2020): »Dualism or solidarity? Conditions for union success in regulating precarious work«, in: European Journal of Industrial Relations 27.4, <https://doi.org/10.1177/0959680120978916>.
- Castles, Stephen/Kosack, Godula (1973): Immigrant workers and class structure in Western Europe, London: Oxford University Press.
- Cohen, Robin (1987): The new helots: Migrants in the international division of labour, Farnham: Ashgate.
- Cohen, Robin (2006): Migration and its enemies: global capital migrant labour and the nation-state, Farnham: Ashgate.
- Cross, Hannah (2021): Migration Beyond Capitalism, Hoboken, NJ: John Wiley.
- Davis, Mary (2007): »Working against racism: How European trade unions can combat racism at work«, in: Transfer: European Review of Labour and Research 13.3, S. 463–475.
- Dörre, Klaus (2020): In der Warteschlange. Arbeiter*innen und die radikale Rechte, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Dribbusch, Heiner/Birke, Peter (2016): »Trade unions in Germany: development, challenges, responses«, in: Ingrid Artus et al. (Hg.), Developments in German Industrial Relations, Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, S. 93–129.
- Du Bois, W. E. B. (2012): Black Reconstruction in America: toward a history of the part of which Black folk played in the attempt to reconstruct democracy in America, 1860–1880, New Brunswick: Transaction Publishers.
- Eryılmaz, Aytaç/Jamin, Mathilde (1998): Fremde Heimat – eine Geschichte der Einwanderung aus der Türkei, Essen: Klartext.
- Esser, Josef (1982): Gewerkschaften in der Krise: Die Anpassung der deutschen Gewerkschaften an neue Weltmarktbedingungen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Felbo-Kolding, Jonas/Leschke, Janine/F. Spreckelsen, Thees (2019): »A division of labour? Labour market segmentation by region of origin: the case of intra-EU migrants in the UK, Germany and Denmark«, in: *Journal of ethnic and migration studies* 45.15, S. 2820–2843.
- Fine, Janice (2007): »A Marriage Made in Heaven? Mismatches and Misunderstandings between Worker Centres and Unions«, in: *British Journal of Industrial Relations* 45.2, S. 335–350.
- Fischer, Oskar Ilja (2020): *Geflüchtetenprotest und Gewerkschaften: Verhandlungen von Repräsentation im deutschen Arbeits- und Migrationsregime*, Bielefeld: transcript Verlag.
- Flipo, Fabrice (2010): »La proposition d'égaliberté, Étienne Balibar«, in: *Mouvements* 64.4, S. 145–147.
- Foroutan, Naika et al. (2017): *Mitglieder mit Migrationshintergrund in der IG Metall*, Berlin: BIM.
- Galgóczi, Béla (2021): *Betwixt and between: Integrating refugees into the EU labour market*, Brüssel: ETUI.
- Goeke, Simon (2020): »Wir sind alle Fremdarbeiter!« *Gewerkschaften, migrantische Kämpfe und soziale Bewegungen in Westdeutschland 1960–1980*, Paderborn: Schöningh.
- Gordon, Daniel A. (2012): *Immigrants and Intellectuals: May 68 and the Rise of Anti-Racism in France*, London: Merlin Press.
- Haghighi, Peyman J. (2000): »Ausländerfeindlichkeit« und Diskriminierung im betrieblichen Alltag. *Interkulturelle Verantwortung der Gewerkschaften im Betrieb*, Dissertation, Hannover: Universität Hannover.
- Herbert, Ulrich (1986): *Geschichte der Ausländerbeschäftigung in Deutschland, 1880 bis 1980: Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter*, Berlin: J.H.W. Dietz.
- Hess, Sabine (2009): *Globalisierte Hausarbeit: Au-pair als Migrationsstrategie von Frauen aus Osteuropa*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hochschild, Arlie Russell (2018): *Strangers in their own land: anger and mourning on the American right*, New York/London: The New Press.
- Hoerder, Dirk (Hg.) (1985): *Labor migration in the Atlantic economies: the European and North American working classes during the period of industrialization*, Westport, Conn.: Greenwood Press.
- Hoerder, Dirk (Hg.) (2013): *Proletarian and gendered mass migrations: a global perspective on continuities and discontinuities from the 19th to the 21st centuries*, Leiden/Boston: Brill.
- Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim (1973): *Soziologie des Fremdarbeiterproblems: eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel der Schweiz*, Stuttgart: Enke.

- Huke, Niko/Schmidt, Werner (2019): »Zwischen solidarischem Universalismus und rassistischer Ausgrenzung: Zur betrieblichen Sozialintegration von Geflüchteten«, in: Prokla. Zeitschrift für Kritische Sozialwissenschaft 49.195, S. 259–276.
- Hund, Wulf D. (2016): »Rassismusanalyse in der Rassenfalle. Zwischen ›raison nègre‹ und ›racialization‹«, in: Archiv für Sozialgeschichte 56, S. 511–548.
- Hunn, Karin (2005): »Nächstes Jahr kehren wir zurück ...«: Die Geschichte der türkischen »Gastarbeiter« in der Bundesrepublik, Göttingen: Wallstein.
- Hürtgen, Stefanie (2019): »Konkurrenz und Xenophobie. Kulturalisierung im transnationalen Raum der Lohnarbeit«, in: Assoziation Kritische Gesellschaftsforschung (Hg.), Alltägliche Grenzziehungen, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 94–107.
- IG Metall, Vorstand (2005): 50 Jahre Migrantinnen und Migranten in den Gewerkschaften, Frankfurt a.M.: IG Metall, https://www.igmetall.de/download/0015609_IGMigration_2_2005_oc3f21d56890bcbebo031ff2b50638328f5c8fab.pdf.
- Ignatiev, Noel (2012): How the Irish became white, London: Routledge.
- Ince, Anthony et al. (2015): »British jobs for British workers? Negotiating work, nation, and globalisation through the Lindsey Oil Refinery disputes«, in: Antipode 47.1, S. 139–157.
- Jungwirth, Michel (2016): »Gewerkschaften und undokumentierte Arbeit von Migrant*innen in Österreich. Über die Entstehung gewerkschaftlicher Beratungs- und Unterstützungsstrukturen«, in: Peripherie 142/143, S. 224–241.
- Karakayalı, Serhat (2005): »Mapping the Order of New Migration. Undokumentierte Arbeit und die Autonomie der Migration«, in: Peripherie 97/98, S. 35–64.
- Karakayalı, Serhat/Bouali, Celia (2021): Migrantische Aktive in der betrieblichen Mitbestimmung, Working Paper Forschungsförderung No. 228, Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Karakayalı, Serhat/Tsianos, Vassilis (2002): »Migrationsregimes in der Bundesrepublik Deutschland. Zum Verhältnis von Staatlichkeit und Rassismus«, in: Alex Demirović/Manuela Bojadžijev (Hg.), Konjunkturen des Rassismus, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 246–268.
- Krings, Torben (2020): »Good« Bad Jobs? The Evolution of Migrant Low-Wage Employment in Germany (1985–2015)«, in: Work, Employment and Society 35.3, <https://doi.org/10.1177/0950017020946567>.
- Lentin, Alana (2008): »Europe and the Silence about Race«, in: European Journal of Social Theory 11.4, S. 487–503.
- Löw, Neva (2013): Wir leben hier und wir bleiben hier! Die Sans-Papiers im Kampf um ihre Rechte, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Löw, Neva (2021a): »Arbeitskämpfe im Migrationsregime nach 2015. Ein Streik bei Amazon«, in: Sonja Buckel et al. (Hg.), Kämpfe um Migrationspolitik nach 2015. Zur Transformation des europäischen Migrationsregimes, Bielefeld, transcript Verlag, S. 157–188.

- Löw, Neva (2021b): »Trade unions in solidarity, 2015: Testimonials from the Austrian and German labour movements«, in: Béla Galgóczi (Hg.), *Betwixt and between: Integrating refugees into the EU labour market*, Brüssel: ETUI.
- Löw, Neva (2023): *Solidarität und ihre Widersprüche, Gewerkschaften im Sommer der Migration 2015*, Bielefeld: transcript Verlag.
- Lüthje, Boy/Scherrer, Christoph (1997): *Zwischen Rassismus und Solidarität: Diskriminierung, Einwanderung und Gewerkschaften in den USA*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Lüthje, Boy/Scherrer, Christoph (2003): »Rassismus, Immigration und Arbeiterbewegungen in den Vereinigten Staaten«, in: *Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 33.130, S. 97–118.
- Marino, Stefania/Penninx, Rinus/Roosblad, Judith (2015): »Trade unions, immigration and immigrants in Europe revisited: Unions' attitudes and actions under new conditions«, in: *Comparative Migration Studies* 3.1, <https://doi.org/10.1007/s40878-015-0003-x>.
- Marino, Stefania/Roosblad, Judith/Penninx, Rinus (2017): *Trade Unions and Migrant Workers, New Contexts and Challenges in Europe*, Cheltenham, UK: International Labour Organisation.
- Maaroufi, Mouna (2017): »Precarious Integration: Labour Market Policies for Refugees or Refugee Policies for the German Labour Market«, in: *Refugee Review* 3, S. 1–33.
- Maaroufi, Mouna (2020): »Zwischen Verwertung und Abwertung von Arbeitsvermögen: Aneignung und Aushandlung von Wissen in Integrationsinfrastrukturen«, in: *Widersprüche* 156, https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/91835/ssoar-widersprueche-2020-156-maaroufi-Zwischen_Abwertung_und_Verwertung_von.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-widersprueche-2020-156-maaroufi-Zwischen_Abwertung_und_Verwertung_von.pdf (letzter Zugriff: 19.01.2023).
- Mattes, Monika (2005): »Gastarbeiterinnen« in der Bundesrepublik: Anwerbspolitik, Migration und Geschlecht in den 50er bis 70er Jahren, Frankfurt a.M.: Campus.
- McAlevy, Jane (2016): *No shortcuts: Organizing for power in the new gilded age*, Oxford: Oxford University Press.
- McBride, Anne/Hebson, Gail/Holgate, Jane (2015): »Intersectionality: are we taking enough notice in the field of work and employment relations?«, in: *Work, Employment and Society* 29.2, S. 331–341.
- Mezzadra, Sandro/Neilson, Brett (2013): *Border as method, or, the multiplication of labor*, Durham: Duke University Press.
- Milkman, Ruth/Ott, Ed (2014): *New labor in New York: Precarious workers and the future of the labor movement*, Ithaca: Cornell University Press.

- Mouchard, Daniel (2002): »Les mobilisations des ›sans papiers‹ dans la France contemporaine: l'émergence d'un ›radicalisme autolimité?«, in: *Revue française de science politique* 52.4, S. 425–447.
- Munck, Ronaldo/Waterman, Peter (Hg.) (1999): *Labour worldwide in the era of globalization: alternative union models in the New World Order*, Basingstoke: Macmillan.
- Muy, Sebastian (2020): »Verwertung ≤ Entrechtung. Ein Blick auf die Debatte um Migration und Arbeit nach dem ›Migrationspaket‹ vom 7. Juni 2019«, in: *Sozial.Geschichte Online* 26, S. 71–89.
- Neuhauser, Johanna (2019): »Die Funktion migrantischer Arbeit: Zur Aktualität klassischer Segmentationstheorien«, in: *Kurswechsel* 3, S. 13–22.
- Neuhauser, Johanna/Birke, Peter (2023, i.E.): *Die Migrantisierung prekärer Beschäftigung. Eine Kritik der gesellschaftlichen Arbeitsteilung*.
- Oltmer, Jochen/Kreienbrink, Axel/Sanz Díaz, Carlos (2012): *Das »Gastarbeiter«-System: Arbeitsmigration und ihre Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und Westeuropa*, München: Oldenbourg.
- Öztürk, Nihat (2002): »Partizipation von Migranten und Einwanderern in Betrieben und den Gewerkschaften. Das Beispiel der Industriegewerkschaft Metall«, in: Andreas Treichler (Hg.), *Wohlfahrtsstaat, Einwanderung und ethnische Minderheiten*, Heidelberg: Springer, S. 295–308.
- Però, Davide (2020): »Indie unions, organizing and labour renewal: Learning from precarious migrant workers«, in: *Work, Employment and Society* 34.5, S. 900–918.
- Piore, Michael J. (2008): *Birds of passage: migrant labor and industrial societies*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Riedner, Lisa (2017): »Aktivierung durch Ausschluss. Sozial- und migrationspolitische Transformationen unter den Bedingungen der EU-Freizügigkeit« in: *Movements* 3.1, S. 89–108.
- Riedner, Lisa (2018): *Arbeit! Wohnen! Urbane Auseinandersetzungen um EU-Migration: Eine Untersuchung zwischen Wissenschaft und Aktivismus*, Münster: Edition Assemblage.
- Roediger, David R. (2007): *The wages of whiteness: race and the making of the American working class*, London/New York: Verso.
- Satgar, Vishwas (2019): *Racism after Apartheid: Challenges for Marxism and Anti-Racism*, Johannesburg: Wits University Press.
- Sauer, Dieter et al. (2018): *Rechtspopulismus und Gewerkschaften: eine arbeitsweltliche Spurensuche*, Hamburg: VSA.
- Scheel, Stephan (2015): »Das Konzept der Autonomie der Migration überdenken? – Yes Please!«, in: *Movements* 1.2, S. 1–15.
- Scherschel, Karin (2017): »Citizenship by Work? Arbeitsmarktpolitik im Flüchtlingschutz zwischen Öffnung und Selektion«, in: Moritz Altenried et al. (Hg.): *Logis-*

- tische Grenzlandschaften. Das Regime mobiler Arbeit nach dem Sommer der Migration, Münster: Unrast.
- Schmidt, Verena/Schwenken, Helen (2006): »Irreguläre Migration und Gewerkschaften im internationalen Vergleich«, in: WSI-Mitteilungen 59.1, S. 41–46.
- Schmidt, Werner (2006): »Pragmatische Zusammenarbeit. Kollegialität und Differenz bei Beschäftigten deutscher und ausländischer Herkunft in Industriebetrieben«, in: Zeitschrift für Soziologie 35.6, S. 465–484.
- Schmidt, Werner (2020): Geflüchtete im Betrieb. Integration und Arbeitsbeziehungen zwischen Ressentiment und Kollegialität, Bielefeld: transcript Verlag.
- Schönwälder, Karen (2001): Einwanderung und ethnische Pluralität: politische Entscheidungen und öffentliche Debatten in Großbritannien und der Bundesrepublik von den 1950er bis zu den 1970er Jahren, Essen: Klartext.
- Schrover, Marlou (2018): »Labor Migration«, in: Karin Hofmeester/Marcel van der Linden (Hg.), Handbook of the global history of work, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Silver, Beverly J. (2003): Forces of labor: workers' movements and globalization since 1870, Cambridge: Cambridge University Press.
- Siméant, Johanna (1998): La cause des sans-papiers, Paris: Presses de Sciences Po.
- Tapia, Maite (2019): »Not Fissures but Moments of Crises that Can Be Overcome: Building a Relational Organizing Culture in Community Organizations and Trade Unions«, in: Industrial Relations: A Journal of Economy and Society 58.2, S. 229–250.
- Trede, Oliver (2015): Zwischen Misstrauen, Regulation und Integration. Gewerkschaften und Arbeitsmigration in der Bundesrepublik und in Großbritannien in den 1960er und 70er Jahren, Paderborn: Schöningh.
- Treichler, Andreas (1998): Arbeitsmigration und Gewerkschaften. Das Problem der sozialen Ungleichheit im internationalen Maßstab und die Rolle der Gewerkschaften bei der Regulation transnationaler Migrationen, untersucht am Beispiel Deutschlands und der Arbeitsmigrationen aus der Türkei und Polen, Münster: Lit-Verlag.
- Van Meeteren, Masja (2013): »Informal Labor and Irregular Migrant Workers«, in: Immanuel Ness (Hg.): The Encyclopedia of Global Human Migration, Hoboken, NJ: John Wiley.
- Virdee, Satnam (2014): Racism, class and the racialized outsider, London: Palgrave Macmillan.
- Virdee, Satnam/Grint, Keith (1994): »Black self-organization in trade unions«, in: The Sociological Review 42.2, S. 202–226.
- Wagner, Ines (2017): »Trade Unions and migrant workers in Germany: Unions between national and transnational labour market segmentation«, in: Stefania Marino et al. (Hg.), Trade unions and migrant workers. New contexts and challenges in Europe, Cheltenham: International Labour Office, S. 158–177.

- Wihtol de Wenden, Catherine/Mouriaux, René (1987): »Syndicalisme française et Islam«, in: *Revue française de science politique* 37.6, S. 794–819.
- Wlecklik, Petra (2013): »Partizipation von Migrant*innen und interkulturelle Öffnung am Beispiel der IG Metall«, in: *Internationale Solidarität Revisited – Gewerkschaften im Spiegel globaler Migrationsprozesse*, MID-Dossier, September 2013, Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, S. 62–71.
- Wolf, Eric R./Eriksen, Thomas Hylland/Diaz, Boel Lallana (1982): *Europe and the people without history*, Berkeley: University of California Press.
- Wolf, Harald (2018): »Auf der Suche nach der fragmentierten Arbeit. Über produktive Irritationen im Sekundäranalyselabor«, in: *Arbeits- und Industriesoziologische Studien* 11.1, S. 76–90.
- Wrench, John (1987): »Unequal comrades: trade unions, equal opportunity and racism. Racism and Equal Opportunity Policies in the 1980s«, in: *Policy Papers in Ethnic Relations*, S. 160–186.
- Zancarini-Fournel, Michelle (2002): »La question immigrée après 68«, in: *Plein droit* 2, S. 3–7.
- Zeuner, Bodo/Gester, Jochen/Fichter, Michael (Hg.) (2007): *Gewerkschaften und Rechtsextremismus: Anregungen für die Bildungsarbeit und die politische Selbstverständigung der deutschen Gewerkschaften*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Zhelyazkova, Antonina/Angelova, Violeta (2007): »Racism in post-communist Bulgaria and trade union responses«, in: *Transfer: European Review of Labour and Research* 13.3, S. 447–462.

